

»Ein Septemberkäferlied oder ein anderes Insektenlied aus dem Grab. Celan hat in den früheren Gedichten Kinderlieder der Toten nachgesungen. Ein gemischter Chor wird in meinem Gedärm herumwühlen. Meine Fingerspitzen werden frieren, auch die Fußspitzen, nur der Kopf wird in einer einsamen Mehrstimmigkeit kochen. Lieber orientiere ich mich an Zahlen. Zähle die Buchstaben, zähle die Nüsse! Nicht nur die Mandeln, sondern auch die Erdnüsse und die Walnüsse! Du kannst sie nicht knacken, aber zählen. Ich habe sie gezählt und geschält. Auge, Bart, Zahn, Hirn, Herz, Hals, Hand. Ich präsentiere meine Auslese der Nüsse ohne Artikel, ohne Possessivpronomen.«

»Wo hast du sie gefunden? Ausschließlich in *Fadensonnen* oder hast du auch in *Lichtzwang* nach ihnen gesucht?«

»In *Fadensonnen*. Mein erster Plan war, wie ein Chirurg mit dem Garn des Sonnenstrahls die auseinandergefallenen Körperteile des Dichters wieder zusammenzunähen.«

»Der Faden der Sonnen ist chirurgisches Nähmaterial?«

»Ja, aber ich kann weder nähen noch schneiden. Ich kann nur zählen.«

«Warum vier Buchstaben und nicht drei oder fünf?«

»Drei sind zu arm. In dem Gedichtband ist der Arm der einzige Körperteil mit drei Buchstaben. Eine Hand hat vier Buchstaben.«

»Und fünf Finger.«

Beide Männer lachen unisono. Eine studentisch aussehende Kellnerin steht auf einmal neben Patrik und unterbricht das Gespräch.

»Was darf es sein?«

Diese Formulierung passt besser zu einer strengen, älteren Bedienung.

»Einen Blutorangensaft, bitte!«

Patrik antwortet spontan und erst dann fällt ihm die Frage ein, warum das Wort *Blut* nicht auf seiner Liste mit vier Buchstaben steht. Wahrscheinlich, weil es kein reines Blut gibt. Es taucht immer als Kompositum auf: *Blutstunden*, *Bluthufe*, *Hellblut*. Patrik blättert blitzschnell den Gedichtband im Gedächtnis durch. Die Kellnerin sieht seine Bemühung nicht und antwortet sachlich:

»Blutorangensaft haben wir nicht.«

»Dann möchte ich einen Granatapfelsaft, bitte! Das ist die einzige Frucht, die im Gedichtband vorkommt.«

»Haben wir auch nicht. Ich kann Ihnen einen Grapefruit Juice anbieten.«

In den Augen der Kellnerin keimt schon leichte Gereiztheit, während ihre Sprache weiter an einer verstaubten Höflichkeit festhält.

»Wieso Grapefruit Juice? Grapefruits werden doch meistens aus Israel importiert. Da war Celan erst im Jahr 1969.«